

Kühne Wanderer auf Abwegen

Kulturwissenschaftliche Überlegungen zum Abseitigen

Silvy Chakkalaka | Katrin Amelang

In Jules Vernes Roman *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* (1864) findet Otto Lidenbrock, Professor der Mineralogie und Geologie, die verschlüsselte Botschaft des isländischen Alchemisten Arne Saknussemm, der in einem Manuskript den Eingang zum Mittelpunkt der Erde beschreibt: »Steig hinab in den Krater des Sneffels Yöcul, welchen der Schatten des Skartaris vor dem ersten Juli liebkoset, kühner Wanderer, und Du wirst zum Mittelpunkt der Erde gelangen. Das hab ich vollbracht. Arne Saknussemm« (Verne 2012, 31). Daraufhin versucht Lidenbrock enthusiastisch, seinen Neffen Axel dazu zu überreden, das Wagnis einer solchen Reise auf sich zu nehmen, um die Tiefen der Welt zu ergründen. Axel, der gleichzeitig als Ich-Erzähler der Geschichte fungiert, empfindet dieses Vorhaben aufgrund des wenig Vertrauen erweckenden Dokuments und dessen seltsamen Informationen jedoch als aberwitzig, wie sich in folgendem Dialog zeigt:

- »– Der Snäfields Jöcul?
- Der ist's, ein fünftausend Fuß hoher Berg, einer der merkwürdigsten auf der Insel, und gewiß der berühmteste der ganzen Welt, wenn sein Krater den Eingang zum Centrum der Erde bildet.
 - Aber das ist unmöglich! rief ich mit Achselzucken, und gegen eine solche Annahme mich sträubend.
 - Unmöglich! erwiderte der Professor Lidenbrock mit strengem Ton. Und warum?« (ebd., 35)

›Abseitig‹ scheint die richtige Charakterisierung eines Forschungsvorhabens zu sein, das auf einem geheimnisvoll verschlüsselten Manuskript basiert; ›abwegig‹ – im wahrsten Sinne des Wortes –, da es an einen entlegenen Ort der Welt entführt und dort den Abstieg in einen Vulkan propagiert. »Unmöglich!« ruft der Neffe aus, um den Onkel von seinem abseitigen und abwegigen Vorhaben abzubringen. Und doch führt das Abseitige in das Zentrum der Erde, präsentiert sich dort den mutigen, sich auf ungewohnten Wegen befindenden Wissenschaftlern eine unbekannt-prähistorische Welt. So entgegnet der alte Professor auf die ängstlichen Einwände seines Neffen: »Was Du Dunkelheit nennst, ist für mich Licht« (ebd., 36).